

Interview mit MG von Christine Kuhn

21. April 2015

Was fasziniert dich daran, Cartoons/Karikaturen zu zeichnen?

Wenn mich jemand verletzt, gebe ich mit Cartoons zurück. Ich möchte nicht schmerzhaft verletzen, aber mich doch lustig über andere machen. Ich zeichne nur Cartoons über jemanden, wenn der Mensch dies auch erträgt. Cartoons zu zeichnen ist für mich wie eine Protestaktion – es geht mir danach besser. Cartoons zu zeichnen, liegt mir im Blut.

Wie sind die Cartoons entstanden?

Es entsteht während dem Zeichnen. Eine Grundidee, eine ungefähre Ahnung habe ich schon, wie es aussehen sollte. Als Kind hatte ich sehr wenige Freunde. Ich war viel für mich alleine, habe gezeichnet und musiziert. So habe ich angefangen zu zeichnen. Ich habe negative Erlebnisse durch Cartoons mit schwarzem Humor zerrissen. Auch mein Wesen ist oft auf der Seite des schwarzen Humors. Ich habe intuitiv belastende Augenblicke als Cartoons völlig übertrieben gezeichnet und habe mich dadurch freigezeichnet. Nach dem Zeichnen fühlte ich mich immer besser. Durch das Zeichnen habe ich meine Ängste und inneren Bedrohungen loslassen und verarbeiten können. Die Cartoons, die oft übertrieben die Realität verreissen, sind wie ein Ausgleich gegenüber den Hindernissen, die das Leben mir entgegen bringt. Ich baue durch das Zeichnen meine Wut ab, wenn die Gesellschaft mich verletzt, oder schlimme Nachrichten in der Zeitung stehen. Ich kann wie ein Blitzableiter negative Gefühle ableiten – es tut mir gut. Manchmal wird der schwarze Humor auch falsch verstanden. Der schwarze Humor verdreht ja die Realität, dreht es in die Leichtigkeit.

Manche empfinden das aber total anders, wie ich die Realität schwarz verdrehe. Wenn es jemand ernst meint, ist er/sie über mich schockiert. Ich habe mich nie an der Norm orientieren wollen, habe Streiche gespielt mit meinem Freund.